

Verliches und Sächliches.

Dresdens erste Jahreschau.

Ueber unserm Obfloranz liegt die Erwartung — nur noch drei Tage, dann werden sich die Werten der Jahreschau Deutscher Arbeit erstmalig mit der Ausstellung „Deutsche Erden“ der breiten Öffentlichkeit erschließen und das lange Unternehmen soll in den kommenden 30 Monaten den Beweis erbringen darüber, ob der Gedanke, in alljährlich nach einem bestimmten Turnus wechselnden Schauen deutsche industrielle — nicht kunstgewerbliche — Schöpfungen zu zeigen auf die Dauer verwirklicht werden kann. Doch das ist eine spätere Sorge. Vor der Hand interessiert die Allgemeinheit die Frage: Wird die Ausstellung zum festgesetzten Termin, also am 1. Juni auch fertig sein? Zweifel daran sind berechtigt, besonders wenn man an die Münchener Gewerbechau denkt, deren Vollen vier Tage vor der Eröffnung zum größten Teil noch nicht einmal gedeckt und bespannt waren, geschweige denn, daß man überhaupt einen Ausstellungsgegenstand sah. Nun, Dresdens erste Jahreschau wird bestimmt am kommenden Donnerstag ein abgeschlossenes Gesamtbild erkennen lassen. Diese Gewissheit konnte man von dem Rundgang mit sich nehmen, zu dem das Ausstellungsdirektorium am gestrigen Sonntag die Presse eingeladen hatte. Innenarchitektonisch sind die Hallen in ihrer überwiegenden Mehrzahl völlig fertiggestellt, sobald bereits mit der Plazierung des wertvollen Ausstellungsmaterials begonnen werden konnte.

Der erste Eindruck, den man beim Durchwandern der vielen Hallen, Säle, Zimmer und Logen empfängt, ist ein künstlerisch hervorragender, oftmals hochorigineller Rahmen für die ungeschätzten Abwandlungen hochwertiger Erzeugnisse aus deutscher Erden. Wesentlich am wertvollsten in künstlerischer und dekorativer Hinsicht sind die Hallen, in denen die verschiedenen Porzellanfabriken sich angeordnet haben. In dieser Hinsicht ist der „Flur“ der ganzen Jahreschau das Sondergebäude des Konzerns, dem die Kellerei Volkstedter Porzellanfabrik, G. M. Düttinger & Co., Hohenberg a. E. und C. Thielisch, Altmaler, angeordnet. Man stelle sich einen riesigen Rotundenbau vor, in dessen Mitte sich ein Monumentalbrunnen aus weissem Porzellan erhebt, dessen Wasser mit ständig wechselndem buntem Licht beleuchtet wird. Um diese Kuppel und in den freistehenden Vorhallen sind zahlreiche erfindungsreiche kleine Logen angeordnet, in denen die Quantitätssicherungen der drei großen Firmen zur Schau gestellt werden. Die Wirkung dieser Hallen, die selbst im Dunkel liegen, ist mit der einer Bühne zu vergleichen und infolge der indirekten künstlichen Beleuchtung einfach fabelhaft. Die Gesamtanlage, baulich wie räumlich, kommt von dem Architekten Gustav Pöschel.

Ein Schmuckstück verleiht auch der Pavillon der drei staatlichen Porzellanmanufakturen Meissen, Berlin und Kumpfmühl zu werden. Das durch satte grüne Schäfte unterbrochene pompentöse Rot der Wände schafft zusammen mit dem Orangerot des doppelten Zeltes eine intime Stimmung, die noch durch das leuchtende Vaisänderholz der Stützen gehoben wird. Direktor Pfeiffer von der Meißner Manufaktur und Architekt Wilm Meyer haben hier wirklich etwas Hochkünstlerisches geschaffen.

Von diesem Pavillon gelangt man in eine von Architekt Wilm Meyer hergestellte Halle, in der der Verband Deutscher Porzellanfabriken V. d. D. Weimar, in einzelne Sonderabteilungen gegliedert, gemeinsam ausgestellt. Wollig fertig hat man gestern hier bereits die geschlossene Schau von Kurt Berner, der Porzellan, das sich als eine sehr reizvolle Einheitsreihe in weiß-grün mit Porzellanmalen, feinen Vaternen und Lackmalen darstellt. Das Krüppelband des Porzellans reitet in dem antiken Saal vom Mittelmeerraum mit einem reichen bis zur Decke reichenden Ornamenten. Die Porzellanmalerei und -malerei sind die unter Leitung von Architekt Prof. Karl Bertsch von den Deutschen Werkstätten in Osterau geschaffenen Abteilungen der Gesamtanstellung der Porzellanfabriken vereinigt (Porzellanfabriken V. d. D. Strupp & Co.). Die beiden weithin an den großen Festhallen stehenden Hallen bergen Sonderausstellungen der großen Porzellanfirmen Rosenthal und Franzen (Arch. Dr.-Ing. Schubert) und Einzelfirmen der Porzellan-Gravierung (Arch. Gustav Pöschel).

Letztes der Festsaal liegt der Raum, der in erster Linie Erzeugnisse der Topferei, auch eine mit Zopfergehörte ausgestattete Wohnküche enthält. Hieraus folgt in der futuristisch gehaltenen Halle die Ausstellung Deutscher Porzellan- und Porzellanfabriken (Architekt Bernhard Wenzel). Der nächste Raum, ganz in antiken Stil, ausgeführt von Prof. Max Hans Söhne, birgt ausschließlich Ziergegenstände, und zwar ausschließlich von einer Sondergruppe des Verbandes Deutscher Steinzeugfabriken.

In dem darauffolgenden Raum, der Halle, beginnt die Glasausstellung. Die Mitte bildet ein Glasgebäude der Firma Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedrich Siemens, Dresden. Zur Linken öffnet sich die große Glashalle, ihr Architekt ist Prof. Dr. h. c. Heinrich Tessenow. Das Monumentalgemälde in der Stirnwand stammt von Prof. Guckmann.

Im Park findet sich ein Pavillon der Firma Kellerei Volkstedter Porzellanfabrik H. G., erbaut von Professor Hans

Pöschel. Pöschels Werkstatt entstammt auch der große (zurzeit allerdings noch unvollständige) Brunnen auf der nach der Vernahme gelegenen Parkseite. Er wird ausgeführt von der Staatlichen Porzellanmanufaktur, G. M. D. D. Kellerei. Neben der Einigungsstelle steht die Sonderausstellung der Deutschen Ton- und Steingewerke, Aktiengesellschaft, Charlottenburg. Angrenzend an den benachbarten Großen Garten ist die Werkstätte für Porzellanherstellung der Jahreschau, errichtet von den Architekten Reinhold Wittmann und Rudolf Kolbe. Die Leitung des technischen Aufbaues und des Betriebes liegt in den Händen der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen, welchem Werke auch die in der Werkstätte tätigen Arbeiter entstammen.

Doch was wäre eine Ausstellung ohne einen Vergnügungspark mit allem Drum und Dran. Auch hierfür hat die Jahreschau in weitgehender Weise gesorgt. Da findet man das unvermeidliche „Oberbären“, eine turmhöhe Wasserrutschbahn, ein Freudenrad, Weinkuben mit Bar, einen Tanzplatz, eine Kaffeehaus, Kabarett, das originale Kaffee Haus und all die vielen Gelegenheiten zum Ausruhen und beglücklichen Genießen nach der anstrengenden Wanderung durch die Ausstellungshallen.

Mit Vergnügen wird jeder Besucher dieser ersten Jahreschau feststellen müssen, daß die Arbeit, die hier geleistet wurde, keinen Verzicht aufkommen lassen kann. Wenn der Sommer nur halbwegs das hält, was die letzten Tage versprochen haben, so dürfte sich in dem kommenden Vierteljahr ein Strom von Besuchern nach dem landschaftlich so reizvoll gelegenen Gelände am Großen Garten ergießen, der Dresdens Ruf als Fremden- und Ausstellungsstadt erneut festigen wird.

Abchied des Wiener Männergesangsvereins von Dresden.

Der Triumphzug der Wiener Sängere durch Deutschland klang aus mit einem vollen harmonischen Akkord. Tausende hatten sich am Sonnabend nachmittag in dem herrlichen, von Matzenauer übergebenen Park der Sächsischen Ausstellung eingefunden, um den berühmten Wiener Männerchor noch einmal zu hören und die lieben Stammesgenossen vom Donaustrande zu feiern. Auch Oberbürgermeister Bläser und andere Ehrenäste hatten sich eingefunden. Besonders stark vertreten war natürlich Dresdens Sängerschaft. Die Wiener trugen in der Hauptsache Volks- und volkstümliche Lieder vor, und zwar mit einer nach den anstrengenden Konzerten noch erquicklichen Frische der Stimmen. Den künstlerischen Höhepunkt bildete „Die Tiroler Nachtwache“ von Heuberger. Durch geschickten Vortrag und prächtige Deklamation zeichneten sich aus die bekannten Lieder von Kremer, Orber und Jednagel in tiroler Mundart. In ihrer besonderen Eigenart zeigten sich die Wiener in der vortrefflichen Wiedergabe der Trauersäulen Walzer „An der schönen blauen Donau“ und „Wein, Weib und Gesang“. Nicht endenmoßender Beifall und Heilrufe dankten ihnen. Eine Ueberraschung freudlicher Art bot den Konzertbesuchern das Orchester. Ohne Probe — so wurde verkündet — hatte der Beamteneverein ehem. Militärmusiker (Mitglied des Gesangsvereins der Staatsbahnbeamten) die Begleitung übernommen und führte sie unter der ungewohnten Leitung des Hofkapellmeisters Karl Züge glänzend aus. Auch die Orchesterleitung unter Führung des Hofkapellmeisters Ernst Weber bewies ein höchstes Können dieser Musikler. Nach dem Beifall des letzten Liedes dankte der Vortragsführer Ulrich vom Arbeit- und Empfangsausschuß den Wienern nochmals für die den Dresdnern und besonders den Sängern bereiteten mehrtägigen Stunden und schloß mit dem Wunsche einer glücklichen Heimfahrt. In das auf den Wiener Männergesangsverein und das durch ihn im Ausland vertretene Deutschland ausgedrückt Hoch stimmte die Menge begeistert ein. Der Präsident des Wiener Vereins, Dr. Prückl, erwiderte: Gewiß werden wir dieser herrlichen Stadt Dresden jederzeit mit Freuden gedenken. Ihre Leben macht uns das Abschiednehmen von Dresden, Sachsen, Deutschland so schwer. Als wir von Wien abreisten, dachten wir mit Richard Wagners Worten aus dem „Nebenmahl“: „Wir sind betrübt, uns droht der Mächtigen Haß“ und dachten dabei an die unserer Vereinigung mit Deutschland sich entgegenstellenden Kräfte. Da wir aber in Deutschland waren, haben wir, daß unsere Mutter Germania uns mit offenen Armen empfing. Und so jubeln unsere Herzen beim Abschied von Deutschland in Zuversicht und Hoffnung auf mit den Worten Schillers, die er in Dresden, einer Königin der Schönheit, geschrieben hat: „Müdig, o Gott, das Leben ist doch schön!“ Mit ihrem Sängersprüche: „Treu und rein in Lied und Tat“ bekräftigten die Wiener die Worte ihres Präsidenten. Dann wurden sie unter Koronitritt der Kapelle des Beamtenevereins ehem. Militärmusiker in Begleitung der Dresdner Sängerschaft nach dem Hauptbahnhof geleitet, von wo sie nach einem gemeinsamen Essen 8 1/2 Uhr der Sonderzug über Meissenburg — Ums wieder in ihre österreichische Heimat führte. Ten Stimmen gleich im letzten Wald wolk wir zusammenhalten. Wir bieten Trug des Heides Gewalt. Wir bleiben tren die Wien.“

Der Wiener Männergesangsverein hat an den Reichspräsidenten das nachstehende Telegramm gerichtet: „Vor Verlassen des Reichs bedankt mit Verehrung und Dankbarkeit der herrlichen Aufnahme und hofft mit Zuversicht auf Verwirklichung des deutschen Ideals der Wiener Männergesangsvereins.“

Die obersteinsten Beamten, die dort so lange ausgehalten hätten, sollen jetzt auf Wartegeld gesetzt werden, und können vor der Möglichkeit, alle zwei Jahre ihre Tätigkeit wechseln zu müssen. Von den Vätern der Weimarer Verfassung müßte erwartet werden, daß sie die wohlverordneten Rechte der Beamten nicht nur als einen leeren Papier ansehen.

Abg. Büttgen (Dsp.) tritt für die Vorlage ein. Das Deutsche Reich konnte sich den Vorzug nicht erlauben, Leute, die keine Arbeit leisten wollen, lebenslänglich für ihr Nichtstun mit vollem Beamtengehalt zu belohnen.

Die Vorlage wird in der Ausschussfassung gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Volkspartei angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Pensionsfürsorgegesetzes.

Abg. v. Galkow (D. Nat.) lehnt die Vorlage ab, in der es eine Verletzung der wohlverordneten Rechte der Beamten liegt. — Abg. T. Wunderlich (D. Sp.) ist aus ähnlichen Gründen gegen die Vorlage. Sie bedeutet eine Verfassungsänderung, die angesichts der ablehnenden Haltung des Reichsrates bedenklich sei.

Die Vorlage wird in der Kommissionfassung in zweiter und dritter Beratung angenommen. Die Schlussabstimmung, die namentlich ist, ergibt 117 für und 109 gegen die Vorlage bei einer Stimmenthaltung. Die Vorlage ist also mit einfacher Mehrheit angenommen. Falls die Meinung der Rechten, daß das Gesetz eine Verfassungsänderung sei, sich bestätigt, wäre die dazu erforderliche Zweidrittelmehrheit (218 Stimmen) nicht erreicht.

Eine Note bei der Staatsberatung zurückgehaltener Titel und Entschleunigungen werden dann nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen. Annahmen wird gegen die äußerste Rufe auch eine Entschleunigung des Zentrums, die in die Landesregierungen das Erläutern richtet, die Schulpflicht von allen parteipolitischen Einflüssen freizusetzen.

Die Grundbesitzer der Deutschnationalen, die sich

Getreide-Umlage

nicht, wird in namentlicher Abstimmung mit 100 gegen 136 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen abgelehnt. Ebenso wird die sozialdemokratische Entschleunigung auf Zwangsabrechnung von Getreide, Kartoffeln und Futterwirtschaft in namentlicher Abstimmung mit 191 gegen 137 Stimmen abgelehnt. Der Ausschuss erklärt in einer Entschleunigung eine Wiederholung der Getreideumlage für unzulässig, verlangt aber eine rechtzeitige Sicherstellung von Brotgetreide zu billigeren Preisen für die minderbemittelte Bevölkerung. Diese Entschleunigung wird mit 216 gegen 10 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt. Dagegen stimmen Deutschnationale und Sozialdemokraten. Damit sind sämtliche Anträge und Entschleunigungen zur Getreidemittelhaft abgelehnt. Die Entschleunigungen des Ausbaus, in denen die Sicherstellung von Kartoffeln und Futterwirtschaft verlangt wird, werden angenommen.

Nachträglich wird auch das Gesetz über die Versorgung der auf Verlangen der Güterbesitzer entlassenen Militärpersonen angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Staatsgesetzes.

Nach einer längeren Rede des Abg. Koenen (Komm.) wird der Entwurf ohne Aussprache gegen die Stimmen der Unabhängigen und der Kommunisten angenommen. Um 6 Uhr verläßt sich das Haus auf Montag 1 Uhr. Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Krankenversicherungspflicht bis 60 000 M.

Die Abmilderung unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 21. Mai. Der Reichsrat erklärte sich in seiner heutigen Sitzung mit den Reichsregierungsentschlüssen zum Gegenstand über die Art und Weise der Reichsregierung und zur Verlängerung der Geltungsdauer der Pachtordnung einverstanden. Den Krankenkassen wurde in einer Änderung zum Krankentagesgeld erhöht, die Grundhöhe abermals erheblich zu erhöhen. Die Grenze für die Versicherungspflicht, die jetzt 10 000 M. beträgt, ist auf 60 000 M. erhöht worden. Wochenlöhne und Wochenlöhne sollen nunmehr in einem eigenen Gesetz geregelt werden. Der Wochenlohn ist der einmalige Betrag zu den Entlohnungsstellen auf 250 M. erhöht, das Stillschließen darunter auf 6 M. erhöht worden. Bezüglich der Wochenlöhne wurde die bisherige Einkommensgrenze zwar nicht erhöht, aber die Höhergrenze bis auf 1500 M., womit besonders linderliche Familien begünstigt werden.

Vorläufige Verlängerung der Pachtordnung.

Die Abmilderung unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 21. Mai. Der Reichsregierungsentschlüsse für Wohnungsverhältnisse bei der Verlängerung des Pachtgesetzes über die Verlängerung der Pachtordnung auf Antrag des Arbeitsministeriums eine Verlängerung der am 31. Mai ablaufenden alten Pachtordnung bis zum 30. Juni.

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Opernhaus: „Hoffmanns Erzählungen“ (188); Schauspielhaus: „Woged und sein Ring“ (188); Neuhäuser Theater: „Das verurteilte Schloß“ (188); Zentraltheater: „Barockschloß“ (188).

† Mitteilung des Reichstheater. Die Wälderische Operette „Das verurteilte Schloß“ kann nur noch bis mit Freitag auf dem Spielplan bleiben. Sonnabend, den 3. Juni, abends 8 Uhr, ist die Aufführung von „Eine Nacht im Paradies“, Operette in drei Akten. In beiden Aufführungen können zu halben Preisen nachmittags 5 Uhr Vorstellungen stattfinden. Die Aufführung der Operette am 2. Freitag.

† Opernhaus. Ein Antrittsabend als Tosca. Wir haben Agnes v. Bonkowski in den ausfallgebenden beiden ersten Akten. Sie ist eine achte Tosca, hat aber nicht nur im fernem Osten sondern auch in Wien schon erfolgreich als Sängerin auf den weltberühmten Theatern gesungen. Ein besser, nach italienischer Schule gebildeter Sopran. Nicht groß aber tragfähig, in der Höhe sogar eines sehr intensiven Forte mächtig, das freilich etwas zur Schwäche neigt. Trotz einer Qualitätstimme mit Kulmine. Sie erzieht sich mit Temperament dem Stil der romantischen Oper dienlich gemacht, sobald die ersten Augenblicke der Besessenheit vorüber waren. So erkund eine Tosca, die Masse hatte. Schwermüdigkeit bereitet noch die Beherrschung des deutschen Textes, den die italienisch studierte Sängerin dem Vernehmen nach in kürzester Frist hatte nachlernen müssen. Kleine Störungen und Temporechnungen hatten hierin ihren Grund, wie auch die unvermeidbar dem italienischen Original abgelaufene Phrasierung mit dem deutschen Satzgefüge einmala in Widerspruch verriet. Aber alles in allem jedenfalls ein interessanter, nicht alltäglicher Eindruck. — Lauber hatte seinen Cabarodoff gelanglich weiter gestattet, ebenso wie Reichher den Scarpia nun darstellerlich vorzüglich vereinfacht hat. Aber es wird offenbar zu viel im Fortissimo angesetzt, was freilich bei Striegler Orchesterbesetzung kaum anders möglich ist. E. S.

† Schauspielhaus. Werner Kutz von den Vereinigten Stadttheatern in Potsdam-Tempelhof gastierte als Karl Moor in den „Hübner“. Leider wieder ein Ver-

lager. Der Darsteller wirkte unfertig, unpersönlich, uninteressant. Keine Gehaltung und keine Durchbildung des Schillerischen Helden. Daß ein solch unvollständiger Nachmittagsprediger, halb ein Schreiber, schlimme Manieren der Sprechweise, veraltete Metrik und opernhafte Sentimentalität, möglich, daß anderwärts diese Überwundenen Dinge noch Eindruck machen; für Dresden kam der Wahrscheinlich nach der ersten Szene nicht in Betracht. Zwei wichtige Szenen, vom väterlichen Schloß und mit Amalia im Garten, fielen überhaupt weg. Warum? — Das ganze Hauptspielwerk erscheint verflücht. Einen Schauspieler auf freier Empfehlung hin hier spielen zu lassen, damit er sich eine unerwartete Ablehnung hole, ist nicht billig. Im doppelten Sinne. Es wäre wohl nicht schicklicher und dafür menschenfreundlicher, wenn ihn erst ein Verantwortlicher an Ort und Stelle beratschelte, so daß uns nur solche Kandidaten vorgeführt werden könnten, die ernsthaft als Akteure aus unseren Reihen anzusehen wären. F. Z.

† Neuhäuser Schauspielhaus. Eine Grotte von Julius Meyer-Walke. Heinrich der V. wurde vor dem Sonntagspublikum zum ersten Male aufgeführt. Ein demagogisches Experiment, das vielleicht vor einem literarischen Publikum, dem der Name des Autors als einer führenden Persönlichkeit des Kunstlebens Beweiskraft genug für einen geistreichen Literatenpaß beweisen würde, mehr Erfolg gehabt hätte. Die Satire auf einen bestimmten Typus der Vorkriegszeit, anfangs ganz amüsan, flaute schnell in der Wirkung ab, obwohl Wilhelm Straube ihn bis zuletzt ergötlich durchführte. Es gab einen freundlichen Wirkungserfolg. Näheres später. F. Z.

† Die Musikspiele des Stadttheaters zu Plauen (Direktor Dr. Victor Geck), die in den ersten Tagen des Mai mit drei Opern-Aufführungen erfolgreich begannen wurden, nahmen am Freitag abend mit Schillers „Maria Stuart“ ihren Vorhang. Die Bühne war nach Angaben des technischen Direktors Salati von den Staats-theatern in Dresden), von dem Dresdner Architekten Gockel nach Art der Stilbühne umgearbeitet und damit eine eindrucksvolle Wirkung erzielt. Die Fassung der Hauptrollen ist als hervorragend zu bezeichnen, wenn auch in letzter Stunde Hermine Körner, München, die als Elisabeth verflochten war, in letzter Stunde krankheitsbedingt ablegen mußte. Es war jedoch gelungen, für sie in Dresden Magda Lena vom Rühner Stadttheater voll-

wertigen Ersatz zu schaffen. In der Titelrolle stand Hann Baxar vom Wiener Burgtheater auf glänzender Höhe. Insofern beim Zwiesgespräch der Königin. Der Leiter Wilhelm Klitzsch vom Volkstheater in Wien war eine hervorragende Leistung, auch Erhart Körner vom Stadttheater in Leipzig wachte seinen Parteilich überaus gewissenhaft an. Von tauchlichem Neut erfüllt war der Chorleiter von Alfred Wera (früher Wien, jetzt Direktor des Neuen Theaters am Zoo in Berlin) und abgeklärte Ruhe atmete die Knechtin von Ida Bardou-Rüller (Stadttheater in Dresden). Die Mitglieder des Plauer Theaters stützten sich an demselben dem Götter-Ensemble ein. Das aufwendige Haus dankte durch lebhaften Beifall. — Am Sonnabend wird Hebbels „Woged und sein Ring“ in ähnlich glänzender Fassung folgen und welches „Woged“ Teil am Sonntag den Abschluß der hervorragenden künstlerischen Zeit Dr. Geckers, auf dessen Initiative die Musikspiele zur Schau führen sind, bilden. F. Z.

† Universität Leipzig. Prof. Dr. Norbert Krebs von der Universität Freiburg (Baden) hat den an ihn ergangenen Ruf auf das Ordinariat für Zoographie an der Universität Leipzig abgelehnt.

† Der Münchener psychiatrische Lehrstuhl. Wie die „Gesundheitswart“ erzählt, hat der Geheim-Medizinrat Prof. Dr. Bonhoeffer, Direktor der Klinik für psychische und Nervenerkrankungen an der Universität Berlin, den Ruf an die Universität München als Nachfolger Kraepelins abgelehnt.

† Die Große Berliner Volksoper im Reichstag. Der Reichspräsident als Ehrenvorsitzender des Ausschusses der Großen Berliner Volksoper hatte in die Handhabe des Reichstages Einladungen ergoßen lassen. Die „amalgamierten Zusammenkunft“ bezweckte, die Ziele der Großen Volksoper weiteren Kreisen darzulegen und ihre Entwicklung zu fördern. Reichspräsident Ebert und Abgeordneter Hermann Reutlingen sprachen über die vordringlichste Bedeutung des Unternehmens. Im Anschluß an die Reden gab es ein Konzert, in dem das Wälder-Orchester unter Leitung der beiden ersten Kapellmeister der Großen Volksoper, Franz G. Hoeft und Dr. Ernst Prätorius Werke von Beethoven und Wagner auführte, und Maria Kurl, Ludmila Dostal-Frisch Bonellstrom und Friedrich Wastke Solanquorträge boten.

